

– Das gleiche gilt für den Beitrag von Dietrich Meyer über „Jung-Stilling und die Herrnhuter Brüdergemeine“. Sogar der von Vinke schon gründlich über Jungs Kant-Verhältnis Belehrt erhält noch eine aufschlußreiche Zusatz-Information. Sie betrifft gewissermaßen einen Kant in usum Delphini. In einem aus der Handschrift wiedergegebenen, an die Leitung der Brüdergemeine gerichteten Brief vom 28. Januar 1798 beklagt sich Jung-Stilling darüber, daß „der blendende Glanz der Kantischen Philosophie“ zahlreichen Herrnhuter Seminaristen das Augenlicht rauben könnte, und meint: „Es wär ein großes Bedürfnis für sie, wenn ihnen diese Philosophie in ihrem wahren Licht vor die Augen gestellt würde! Denn wegen ihrer Vielen Wahrheiten ist sie schrecklich gefährlich“ (S. 113). – Abschließend beschäftigt sich Csaba János Kenéz mit „Sohn und Enkelsohn Jung-Stillings im russischen Dienst und im Baltikum“. K.s Darlegungen bilden einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der deutsch-russischen respektive deutsch-baltischen Beziehungen und lassen wieder einmal schmerzlich fühlen, welche segensreiche Symbiose von Deutschen, Russen und Balten in unserem Jahrhundert zerstört worden ist. – Genealogische Tafeln und zahlreiche Bildbeigaben runden den insgesamt wohl gelungenen Band ab.

Bonn

Burkhard Bittrich

Benno von Knobelsdorff-Brenkenhoff: Die „Aal-Beek-Kolonisten“ und das Thurbruch auf der Insel Usedom in Vorpommern. (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V., Bd. 27.) Selbstverl. der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. Siegen 1992. 96 S., 14 Abb. i. T.

Die Erwerbung des Manuskripts einer bisher nicht veröffentlichten „Chronik von Ahlbeck (Seebad) bis zum Jahre 1914“, zusammengetragen und nach den neuesten Quellen bearbeitet von Karl Ernst, gab dem Vf. den Anstoß, seinen Forschungen über Franz Balthasar von Brenckenhoff weitere Ergänzungen anzufügen. Dabei geht er über den zeitlichen Rahmen des 18. Jhs. hinaus und verfolgt die Entwicklung der Kolonie bei Adehusen am Aal-Beek bis in das 19. Jh., als im Seebad Ahlbeck von seinen Anfängen als Fischerdorf und friderizianische Siedlung kaum mehr etwas zu spüren war. Die Geschichte Ahlbecks wird indessen nicht erzählt, vielmehr fügt der Vf. seine neuesten Quellenfunde im Geheimen Staatsarchiv (u. a. im Nachlaß Brenckenhoff) und die Angaben in der genannten Chronik mit eigenen Beobachtungen zusammen und lenkt wie bereits in seinen früheren Arbeiten den Blick von den gegenwärtigen Gegebenheiten am Thurbruch auf Usedom zurück auf die landschaftliche Gestalt vor 250 Jahren, als Brenckenhoff mit den Meliorationen im Überschwemmungsgebiet begann. Wer die Veröffentlichungen des Vfs. zum Thema „Kolonisationen“ kennt, findet sich leicht in diese neue Abhandlung hinein, die auf seine anderen Forschungen Bezug nimmt und sie gelegentlich sogar voraussetzt.

Im Mittelpunkt der Aal-Beek-Studie steht der Alltag in einem dem Wasser soeben abgerungenen Gebiet, das nach Beendigung der Meliorationen den Siedlern überlassen wurde. Zu den Quellenfunden in der genannten Chronik gehört die „Confirmation der Erbverschreibungen für die bei der Ahlbeck wohnenden Colonisten“ mit genauen Angaben ihrer Vor- und Familiennamen aus dem Jahre 1776. Der Vf. weist anhand der Angaben der Chronik aus den späteren Jahren nach, daß sich 1825 von den zwölf unter Brenckenhoff dort angesetzten Kolonisten noch sieben als angesessene Familien erhalten haben. Danach läßt sich eine genaue Übereinstimmung der Bewohner mit den Siedlern nicht mehr beweisen. Die Analyse des verfügbaren Kartenmaterials über den Raum Thurbruch führt den Vf. im zweiten Teil der Darstellung zur Schilderung der geographischen Gegebenheiten des Gebiets in der Mitte des 18. Jhs. als Voraussetzung für kolonisatorisches Wirken.

In der Entwicklung Ahlbecks zum Badeort seit 1852 erkennt der Vf. die Bestätigung des Urteils von Brenckenhoff über die günstigen Voraussetzungen in diesem Bereich. Die gute Materiallage und das stets auf die erschöpfende Interpretation des Quelleninhalts ausgerichtete methodische Vorgehen des Vfs. machen die Aal-Beek-Studie zu einem „Exempel“ der Aufbauarbeit in Preußen nach dem Siebenjährigen Krieg, die vom persönlichen Engagement des Königs begleitet wurde.

Berlin

Iselin Gundermann

Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Begründet von Erhard Riemann. Hrsg. von Ulrich Tolksdorf. **Bd. 4: Lfg. 2–7: Niethammer-Rutzen.** Bearb.: Reinhard Goltz, Ulrich Tolksdorf. Karl Wachholtz Verlag. Neumünster 1989–1992. Spalten 129–920, 83 Kt., 109 Abb. u. Fotos.

Anlässlich der Besprechung praktisch des gesamten vierten Bandes hat der Rezensent zunächst die traurige Pflicht zu erfüllen, das Ableben Ulrich Tolksdorfs vermelden zu müssen. Mit großer Bestürzung erfuhr die Fachwelt im Herbst 1992, daß der nach Erhard Riemann zweite Herausgeber des Preußischen Wörterbuches am 9. September jenes Jahres im Alter von nur 54 Jahren verstorben war. Die Kieler Arbeitsstelle verlor mit ihm nicht nur ihren erfahrensten Mitarbeiter – Tolksdorf war seit 1966 an ihr beschäftigt, war seit dem Beginn der Publikation 1974 ununterbrochen einer der wissenschaftlichen Bearbeiter des Werkes, seit 1985 auch dessen Herausgeber gewesen –, sondern auch den letzten in ihr tätig gewesenen ‚native speaker‘, war Tolksdorf doch ein Jahr vor Kriegsausbruch in Königsberg geboren worden.

So, wie seinerzeit Tolksdorf ohne merkliche Reibungsverluste die Leitung der Arbeitsstelle und die Herausgeberschaft von Riemann übernommen hatte, so ist erfreulicherweise auch jetzt die Kontinuität gesichert: Der mit Bd. 3, Lfg. 8 (1987) erstmals als Bearbeiter ausgewiesene Reinhard Goltz wurde inzwischen zum Arbeitsstellenleiter und Herausgeber bestellt. Nicht zuletzt dank der höchst erfreulichen Tatsache, daß die geldgebenden Institutionen von einer Stellenstreichung absahen, ist die wünschenswerte zügige Fortführung der Publikation somit gewährleistet.

Innerhalb von nur vier Jahren haben die beiden Bearbeiter den sieben Lieferungen mit 920 Spalten umfassenden kompletten vierten Band des Preuß. Wb. vorgelegt, der den Wortschatz mit den Anfangsbuchstaben N, O, P, Q und R enthält – eine angesichts von Krankentage und Tod Tolksdorfs fürwahr beachtliche, großen Respekt heischende Leistung!

In diesem Band finden sich u. a. so gewichtige Artikel wie *Ochse* (Sp. 171–178), *Ofen* + Komposita von *Ofenback*, ‚Backofen‘ bis *Ofenwischer* (Sp. 184–195), *Ohr* (Sp. 201–206), *Pfarrer* (Sp. 383–387), *Pferd* (Sp. 408–417), *Pogge* ‚Frosch‘ + Komposita von *Poggenaal* bis *Poggentümpel* (Sp. 533–541), *Pracher* ‚Bettler‘ + Komposita von *pracher-arm* bis *Pracherzocke* ‚läufige Hündin‘ (Sp. 566–574), *Regen* (Sp. 774–779) mit *regnen* (Sp. 784–789), *reiten* (Sp. 810–814) mit *Reiter* (Sp. 814–816), *rennen* (Sp. 819–824) oder *Rose* (Sp. 875–879).

Auf den Spalten 233–248 erhält der Leser anhand einschlägiger Artikel sowie von Abbildungen und Karten interessante Informationen zu Osterbräuchen in Preußen. Zahlreiche Fotos und Zeichnungen – viele aus den Bereichen ‚Fischfang‘ und ‚Flußschiffahrt‘ – tragen auch sonst in diesem Band wieder zum besseren Verständnis von Dingen und Sachverhalten bei und führen im wahrsten Sinne des Wortes eindrucksvoll ‚vor Augen‘, was inzwischen unmittelbarer Anschauung weitestgehend verschlossen sein dürfte.

Sehr willkommen ist dem Rezensenten ein neuer Kartentyp: An ihrer jeweiligen alphabetischen Stelle werden im Zusammenhang mit entsprechenden Wortartikeln in